



Do

Liebe Heidi,

vielen lieben Dank für deine tollen Anregungen!

Do

Warum hast du mir das angetan

Warum willst du nicht meine Wärme lieben

Do

Warum willst du nicht mein Kleiner bleiben

Mein großer reiner Junge sein (Ich fand edel statt rein auch nicht so schlimm und ohne Adjektiv fehlt irgendwie etwas, meine ich)

Aus meinen starken Armen kannst du dich immer befreien

Wenn du mich nur berührst mit deinen heißen Händen

Und sich deine Rehaugen

In meinen spiegeln Dann bin ich in deinem Blick gefangen

Du schiebst mich sanft weg

Von deinem Körper

Deiner Wärme

Dann schließt du deine Augen, drehst dich um

Wieso tust du mir das an

Wieso willst du deinen Körper nicht an mich pressen

Mich mit deiner Wärme lieben

<weicherer Übergang wäre schöner, sonst „falle“ ich scheinbar ins Surrealistische>

Ich gehe wieder auf der alten Seite

Der Straße, die meine Schritte schon immer spürte

Und mich trug; solange ich gehen konnte, war sie immer da

Bei Regen und Schnee, und im Frühling

Als meine Vögel zwitscherten

Doch heute fiepsen Sie bitter, zumindest für mich

Denn er hört sie zum letzten Mal--> Warum hier "er", wenn er Do ist, dann besser "du hörst sie nicht mehr" Distanz entsteht

Ein paar schwingen sich auf

Mit silbrigen Flügeln

Die Grauen umkreisen, erregt und wild

sie müssen bleiben, sie lassen die Silbernen ziehen

Sie schreien kläglich, rufen mit all ihrer Lunge

Doch jene fliegen weiter, davon

Lassen ihre silbernen Federn schimmern

In der lieblichen Sonne, die sie mit ihren sanften Strahlen

Kitzelt und lockt



Do

Sie werden zu leuchtenden Flecken,
Als sie am Horizont verschwinden, eintauchen
In den Sternenhimmel
Sie werden zu starren Punkten
Nur meine Vögel weinen, als sie
Auf die graue Straßenseite zurückfliegen
Zu ihren alten Nestern,
Die leer sind

Jetzt bauen die Silbernen ihre eigenen Nester
Und wärmen sie für ihre Goldenen
Die ihnen glänzende Eier schenken werden
Was ich nicht konnte.

Also warte ich hier
Singe mit meinen Vögeln
Sehe ihre grauen Schwingen
Im leuchtenden Nachthimmel
Und ich gehe die Straße entlang
Schnellen Schritts
Denn mir ist kalt.

Einige Punkte sind mir selbst auch schon aufgefallen, z.B., dass das Gedicht deutlich in zwei Teile zerfällt, da muss ich mir vielleicht noch überlegen, wie ich eine bessere Verbindung herstellen kann.

Der zweite Teil ist abstrakter, das steht fest, du sprichst bisweilen von Bildern im Bild, sogar mit surrealistischem Charakter; das trifft bestimmt auch zu.

Beabsichtigt ist von mir gleichzeitig aber auch eine ziemlich klare Bedeutung der Vögel. Ich weiß nicht, inwieweit es sich ziemt, hier meine Interpretation als Verfasser aufzutischen, ich sollte ja nicht alles verraten und, wie du ja auch vorschlägst, mehr Freiraum lassen.

Was die Vögel allerdings tun und ihre Untergliederung in drei Farben (Grau, Silber, Gold), da wünsche ich mir, dass der Leser das ganz klar übertragen kann, was das auf Do und mich bezogen bedeutet. Dass nur die Goldenen Eier legen können, ist auch wichtig.

Anscheinend ist der zweite Abschnitt also noch etwas zu kryptisch, ich werde versuchen, etwas mehr Klarheit reinzubringen.

Die physische Nähe, die ich so deutlich mit "deinen Körper an mich schmiegen" und "mit deinen heißen Händen" darstelle, ist ehrlich gesagt schon beabsichtigt. In den beiden Ausdrücken sollen auch die, wie soll ich sagen, aktive und passive Rolle anklingen in Verbindung mit einem ambivalenten Machtverhältnis. Die heißen Hände strahlen viel Wärme ab, sie könnten mich sogar verbrennen, aber er sucht auch meine Körperwärme.

Aber es ist natürlich ok, wenn das teilweise als zu sehr die Leserphantasie einschränkend empfunden wird.

Adjektive wie "edel" (das soll ihn überhöhen) und "stark" (--> beschützen, Macht) waren eigentlich bewusst gesetzt, ich hoffe, sie wirken nicht völlig unpassend?

Das "Warum tust du mir das an" platzt vielleicht etwas übertrieben in das Gesamtbild hinein und stört ein wenig. Andererseits ist der Schmerz natürlich da und mir fällt zumindest gerade keine weniger radikale Formulierung ein; das fragende "Warum" wird schon bleiben, denke ich.



Do

Die zweite Variante, "Wieso wird mir das angetan", zeigt noch mehr Ohnmacht, die nicht mehr nur auf Do bezogen ist, sondern noch allgemeiner anklagt. Vielleicht ist das tatsächlich zu radikal, ich werde mal sehen. Ich wechsele direkt danach ja auch wieder ins Lyrische Du, das ist ungünstig.

"Denn er hört sie nicht mehr" schließt daran an, die entstandene Distanz zu Do soll deutlich werden. Ich kann ihn nicht mehr direkt anreden, weil er sich zügig von mir entfernt. Do hört die Vögel eben nicht mehr, weil er weg ist. Wobei das tatsächlich etwas unlogisch ist. Vielleicht ändere ich das in "Denn er hört sie zum letzten Mal".

Die Füllwörter, gerade "und" haben mich an manchen Stellen selbst schon fast gestört, da werde ich auf jeden Fall kürzen. Ich glaube, ich wollte dadurch einen erzählerischen Fluss erzeugen, aber tatsächlich erreiche ich den damit wohl nicht. Vielleicht ließe sich der Lesefluss durch ein ordentliches Versmaß verbessern, auch, wenn das sehr viel Arbeit bedeuten und sehr schwierig würde.

Ich mag Vögel tatsächlich erstmal einfach nur, sie sind süße Tiere, aber klar, Vögel und Freiheit, das drängt sich auf. Daran hab ich gar nicht direkt gedacht, aber es passt super. Vielleicht kann ich das ausbauen. Aber auch, wenn der Autor unterbewusst diese Assoziationen vielleicht selbst hat, ist es schön, wenn dann der Leser sie (hier die Freiheit etc.) dann ganz bewusst sieht und als gewolltes Motiv wahrnimmt.

Freut mich sehr, dass der letzte Satz gefällt (:

Mal sehen, wie viel Zeit ich die nächsten Tage für das Gedicht finde, ich habe noch eine Matheklausur vor mir.

Nochmals vielen Dank, finde das wirklich super (:

Lesen Sie [hier](#) die komplette Diskussion zu diesem Text ([PDF](#)).